

Von Carsten Dierig

AN DEN 11. NOVEMBER 2008 erinnert sich Jürgen Rademacher noch ganz genau. „Schwarzer Dienstag“ hat der Unternehmer aus Arnsberg diesen Tag getauft. Denn während die Jecken im Rheinland mit Schunkeln und Bützen die neue Karnevals-session einläuteten, verging Rademacher im Sauerland für lange Zeit die Lust auf Jux und Dollerei. Ein Kunde nach dem anderen hatte seine Bestellungen storniert. „Das war wie abgesprochen“, erinnert sich der geschäftsführende Gesellschafter von Palettenhersteller Rademacher. Stattliche 80 Prozent der Aufträge für die gerade angelaufene Produktionswoche seien mit einem Schlag weggefallen. „Das war der Moment, in dem die Wirtschafts- und Finanzkrise auch bei meinem Unternehmen angekommen ist.“

Wie Rademacher ergeht es vielen Betrieben aus der kleinteiligen Palettenindustrie. „Seit Ende 2008 geht es deutlich bergab“, beschreibt Siegfried von Lauenberg, der Geschäftsführer vom Bundesverband Holzpackmittel, Paletten, Exportverpackung (HPE). Der Branchenvertreter schätzt die Umsatzrückgänge in der ersten Jahreshälfte auf durchschnittlich 25 bis 30 Prozent. „Im zweiten Halbjahr könnte sich die Situation sogar nochmals verschärfen“, meint von Lauenberg. Denn die Unternehmen hängen vor allem an leidenden Branchen wie Auto, Chemie und Maschinenbau.

Mit Insolvenzen rechnet der Geschäftsführer trotzdem vorerst nicht: „Die Branche ist dank ihrer mittelständischen Struktur sehr zäh.“ Auch Entlassungen hat es nur vereinzelt gegeben. Hier behilft sich die Branche mit dem Abbau von Arbeitszeitkonten, freigesetzten Leiharbeitern und Kurzarbeit.

Aktuell gibt es hierzulande rund 550 so genannte Packmittelhersteller, die Paletten, Kisten und Verschlüge fertigen. Die Branche ist kleinteilig organisiert. 400 Hersteller haben nach Angaben des HPE



PAUDPA

Erst Paletten sorgen für den reibungslosen Warenfluss

Hochstapler fürchten den Fall

Deutschland ist Weltmeister im Verpacken. Derzeit schrumpfen allerdings die Umsätze der Paletten-Hersteller um 25 Prozent. Doch die Branche ist zäh – dank ihrer mittelständischen Struktur

weniger als 20 Mitarbeiter. Rademacher aus Arnsberg gehört da mit seinen 30 Beschäftigten und einem Umsatz von zuletzt rund sieben Millionen Euro schon zu den größeren Betrieben in der Branche. 2008 haben die meist bodenständig-konservativen Klein- und Kleinstfirmen rund 81 Millionen Holzpaletten im Wert von knapp

630 Millionen Euro hergestellt. Weitere 440 Millionen Euro kommen noch mal hinzu für Kisten, Schlitten, Verschlüge und Kabeltrommeln. Verbrauch wurden dafür gut sechs Millionen Kubikmeter Schnittholz. Damit ist das Hochtechnologieland Deutschland einer der größten Hersteller von Paletten weltweit und die Holzpackmittelin-

dustrie im Schatten anderer Branchen selbst zu einem milliarden-schweren Wirtschaftszweig in Deutschland angewachsen.

Der HPE beziffert den Umsatz für 2008 auf rund 2,2 Milliarden Euro. Und das obwohl die Verpackung im Durchschnitt nicht mal fünf Prozent vom Wert der transportierten Güter kostet.

Bewegt wird praktisch alles. Egal ob Lebensmittel und Spielwaren, Pharma- und Chemieprodukte, Kraftwerksgeneratoren und Maschinenkomponenten oder komplette Walzstraßen und schlüsselfertige Zementfabriken – alles was per Flieger, LKW, Güterwaggon oder Schiffscontainer quer durch Deutschland oder ins Ausland geht, wird fachmännisch gestapelt, verpackt und umhüllt. „Ohne uns würde es den Exportweltmeister Deutschland gar nicht geben“, sagt von Lauenberg.

Erst die Verpackung sorgt für einen reibungslosen Warenfluss rund um den gesamten Globus. Paletten und Holzkisten hält er daher für zwei der meist unterschätzten Produkte in Deutschland. Das zeigt auch eine Umfrage der „Welt am Sonntag“: „Paletten? Das sind doch diese Holzdinge zum Transport. Die stehen bei Aldi.“ Mit derlei Antworten ist das Wissen um die Stapeluntersätze in den meisten Fällen auch schon erschöpft.

Nun versuchen die Packmittelhersteller ihr Tätigkeitsgebiet auszuweiten. Längst sind sie nicht mehr nur reine Produzenten von Paletten, Kisten und Verschlügen. Der Packmittelhersteller übernehme immer häufiger auch das Verpacken und die komplette Exportabwicklung. Siemens zum Beispiel habe diese Aufgabe mittlerweile komplett fremdvergeben.

Damit wandeln sich die Firmen von reinen Produktionsbetrieben zu Serviceunternehmen. „Wir packen zum Beispiel beim Kunden vor Ort, wir erledigen Zollformalitäten, lagern für den Kunden Waren ein und übernehmen mit einer eigenen Spedition auch die Logistik“, sagt Ralf Eigenbrodt, der geschäftsführende Geschäftsführer von Traditionsanbieter Kisten Jansen im rheinischen Langenfeld. Er hatte noch kein Aha-Erlebnis wie Jürgen Rademacher, seit die Krise den Boom gestoppt hat. Aber als Rheinländer hat er am 11. November auch Karneval gefeiert.

ANZEIGE

Anzeigensonderveröffentlichung

MEDIZIN *Welt* Zähne & Ästhetik

23. August 2009